

6

Kultur

Samstag, 17. September 2022

Die Grande Dame ganz gross

Das Konzeptalbum «Ziitsammläri» von Sina ist ein Bravourstück. Ein Teamwork mit Schweizer Autorinnen wie Sibylle Berg, Simone Meier, sowie Autoren wie Bänz Friedli, Jürg Halter oder Franz Hohler. Ein Mundartalbum mit dem Potenzial zum Klassiker.

Stefan Künzli

Sina ist überpünktlich. Um 10 Uhr haben wir im Restaurant Seerose am Hallwilersee abgemacht. Um 10 Uhr sitzt sie bereit für das Gespräch über ihr neues Album «Ziitsammläri». «Ich versuche pünktlich zu sein, lasse nicht gerne warten und warte nicht gerne. Für mich ist das eine Frage des Respekts.»

In der Pandemie hat für die Walliser Sängerin Zeit eine neue Dimension, eine andere Dringlichkeit erhalten. Sie wurde zur Zeitsammlerin, als die Zeit tatsächlich stillstand. «Ich wurde im Vollflug ausgebremst», sagt sie. Es waren existenzielle Fragen, die sie beschäftigten, wie: Was wäre Sina, wenn sie nicht mehr singen und Musik machen könnte? Aber auch Sinnfragen einer Sängerin, die die Karrierehalbwert überschritten hat: Was mache ich mit der verbleibenden Zeit?

Sina hat sich verschiedene mögliche Szenarien ausgemalt, aber eigentlich war von Anfang an klar: «Musik gehört zu mir wie die Berge ins Wallis gehören, sie hat mich in Krisenzeiten getragen und mir Sinn gegeben.» So auch in der Pandemie. Sie und ihr Mann, der Saxofonist Markus Kühne, haben sich in die Musik gestürzt und begonnen, die leere Zeit mit dem Komponieren zu füllen. Während des Lockdowns sind sie zwischen ihrem Daheim und dem kleinen Tonstudio in einer alten Fabrik in Fahrwegen gependelt und haben viele Songs geschrieben.

Trotzreaktion auf den verordneten Vollstopp

Aber keine Texte. Für Geschichten und Inhalte blieb die Inspiration aus. In dieser Situation hat Sina befreundete Autorinnen und Autoren aus Literatur, Slam Poetry und Kabarett um Geschichten zum Thema Zeit angefragt: Sibylle Berg, Simone Meier, Bettina Spoerri, Bänz Friedli, Wilfried Meichtry, Ralf Schlatter, Christoph Simon, Jürg Halter, Kunz, Adrian Tacchi, Stef Stauffer und Franz Hohler haben alle geliefert. Entstanden ist ein buntes Strauss von Texten, besinnliche, traurige bis absurd-komische Geschichten zum Thema.

Die erste Single «Fär wer soll i singu» ist eine berührende und wahre Geschichte von Bänz Friedli über einen Freund, der die Erinnerung verloren hat. Der Titelsong «Ziitsammler» (Ralf Schlatter) ist die verrückte Geschichte von Fredi, der bei Skirennen mit der Schneeschaukel Hundertstelsekunden sammelt, die die Fahrer in den Kurven liegen lassen. Im Frühling taut Fredi die gesammelte Zeit in der Badewanne auf und badet darin. In diesem Jungbrunnen der alpinen Art. Oder «Kari» (Wilfried Meichtry) ist die Geschichte eines dichtenden Walliser Originals über Ehrlichkeit, Unvernunft und Fantasie, die im Satz gipfelt: «Sink cha me au obshi und nid nume nidsi.»

Sina hat bei ihren Songs schon immer mit anderen Künstlern zusammengearbeitet. Mit Sibylle Berg, Milena Moser, Ralf Schlatter und vielen anderen. Bis jetzt waren es einzelne Texte. «Ich geniesse diese Interaktion», sagt die 56-Jährige. Jetzt hat sie den Gedanken des produktiven Teilens auf die Spitze getrieben. «Das Bedürfnis nach sozialen Kontakten hat mich dazu geführt, das Album mit vielen zu teilen. Es war aber auch eine Trotzreaktion auf den verordneten Vollstopp im Sinn von: Jetzt erst recht!», sagt sie.



Sina, 56: Keine andere Schweizer Sängerin hat sich so lange an der Spitze halten können.
Bild: Pat Wetzstein

«Probiärs nomal das cha kei Fehlär sii. Will tot bisch bald dä is värbbii.»

Sibylle Berg
Schriftstellerin

Es war ein Hin und Her. «Die Autoren haben mir den Ball zugeworfen und ich habe ihn im Passspiel mit ihnen weitergespielt», sagt Sina. «Das Schreiben von Songtexten ist ein eigenes Genre, das machte die Zusammenarbeit anspruchsvoll. Hohler und Halter zum Beispiel haben lyrische Gedichte geschrieben, Simone Meier einen fortlaufenden Text auf zwei Seiten. Die Herausforderung war, die Rhythmik der Sprache, Silbenanzahl, Reime mit den aufgenommenen Songideen zu verbinden und in Musik zu verwandeln. Mit Wilfried Meichtry und Bänz Friedli hat sie um Wörter und ihre Bedeutung gekämpft. «Ich musste viel

auswählen, anpassen, streichen und ergänzen.»

Lange anderthalb Jahre dauerte der Entstehungsprozess. «Diese Zusammenarbeit war ein Geschenk», sagt Bänz Friedli, «herausfordernd, wenn wir um Worte rangen. Wenn mein Berndeutscher Vorschlag in ihrem Walliserdeutsch nicht ins Metrum passte. Bereichernd, weil wir irgendwie immer tiefer gelangten. Und am Ende beide glücklich waren.»

Auch die Musik ist Resultat von Teamwork. Zehn Tage hat Sina musikalische Familie im Grandhotel Giessbach mit Blick auf den Brienzensee gebracht. Einem Ort, der aus der Zeit ge-

fallen scheint. Gastmusiker wie Remo Kessler (Schmetterband) gaben sich hier die Klinke in die Hand. Weitere Gäste auf dem Album: Kunz, Martina Linn, Dabu von Dabu Fantastic, Häni von den Halunken und das Vokalensemble Züriwest.

Entstanden ist ein musikalisches Schmuckstück. Ein Konzeptalbum von lyrischem Gehalt und einer Musikalität, die in der Schweiz ihresgleichen sucht. Lieder, Songs und Chansons zum Träumen, Schwelgen und Sinnieren. Melodien von zeitloser Schönheit, die sich anschniegen und einfach nicht mehr fortwollen. «Ziitsammläri» hat das Potenzial zu einem Klassiker des Mundart-Pop.

Sina ist im Laufe der Jahre immer besser geworden

Die heute 56-jährige Sina ist einen langen Weg gegangen. Von «Born To Be Wild» Anfang der 90er-Jahre zu «Born To Be Mild», wie es im Text von Adrian Tacchi in «T-Shirt» heisst. Von der Walliser Rocklady mit der Löwenmähne, die dem Sohn vom Pfarrer den Kopf dreht, bis zur Grande Dame des Schweizer Pop. Die Songs sind ruhiger geworden, chansonhaft reich. Eleganz, stilvoll und edel. Die Töne feiner und leiser, die Stimmführung tiefer, das Timbre sinnlicher, die Phrasierung souveräner. Und vor allem: Das Paket Sina ist im Laufe der Jahre immer besser geworden. Keine andere hat sich so lange an der Spitze halten können. Jetzt scheint sie im Zenit zu stehen.

Sinas Verhältnis zur Zeit ist ambivalent. «Ich bin ein eher unruhiger Mensch. Die Zeit hat mir aber Erfahrung, Ruhe und Gelassenheit gegeben, die mir guttut», sagt sie, «umgekehrt nimmt sie mir viel. Menschen, die ich gern hatte, aber auch Kraft und Träume. Es ist der Lauf der Zeit, der mich heute mehr beschäftigt als auch schon. Aber auch Gedanken zum aktuellen Weltgeschehen, Probleme, die wir und unsere Nachkommen zu bewältigen haben.»

Sina ist sich bewusst, dass die Beschäftigung mit der Zeit eine Alterserscheinung ist. Mit 20 ist das kein Thema, man hat sie ja im Überfluss. «Ich bin eine Verzettlerin», sagt Sina, «heute versuche ich, Zeitfresser zu verkürzen und mich besser zu fokussieren.» «Probiärs nomal das cha kei Fehlär sii. Will tot bisch bald dä is värbbii» hat ihr Sibylle Berg im Lied «Probiärs nomal» in ihrer typischen Art in den Mund gelegt. Klar macht sie sich Gedanken über ihre Zukunft.

Sina sieht sich auf der Bühne. «Aber sicher nicht mehr mit 90. Die Stimme verändert sich, es legt sich Patina darüber. Ich folge heute eher meiner Stimme und arbeite mit ihrer Veränderung. Gleichzeitig gefällt mir, dass die Lebenserfahrung hörbar wird», sagt sie. Bei «Ziitsammläri» habe ich bewusst in meiner Wohlfühl-Lage gesungen. «Jedemwann möchte ich noch genauer herausfinden, was mich neben der Musik sonst noch ausmacht. Aber das hat Zeit»

Sina:
Ziitsammläri
(MV), Erscheint
am 16. Sept.
Tourstart: 29.
Okt.

